

Fensterkränze flechten?" Zette stocherte in dem Moos herum. „Fensterkränze?“ — Die Frau sah das Mädchen mit flammenden Augen an. „Wir sind in großer Trauer, und du denkst an so was?“ Zette wurde rot und warf den Mund auf. Immer mußte sie sich von der Schwägerin zurechtweisen lassen. Sie zog sich in in die Kammer zurück, wo sie ein kleines Lämpchen ohne Zylinder ansteckte und in ihren Sachen kramte, gelegentlich auch in das kleine Spiegeltüchchen, welches ihr eigenster Besitz war, schaute. „Wirst' das auch können?“ fragte der Alte zweifelnd, rückte seinen Schemel dicht an den Tisch heran und sah seine Schwiegertochter über die Brille an. Diese war ganz aufgeregt; denn sie selber war sich über ihre Geschicklichkeit, derartiges herzustellen, ganz im unklaren. „Es soll ein Kreuz werden! Du brauch' ich aber Weiden dazu!“ Sie griff wieder nach dem braunen Tuch. „Laß“, sagte ihr Mann und setzte seine Mütze auf, zu gleicher Zeit mit der linken Hand in seiner Hosentasche suchend. Die Frau setzte sich an den Tisch, überfah den Berg Moos mit einem prüfenden Blick und begann dann kleine Sträußchen davon herauszupflücken. „Ich werd dir helfen“, erklärte der Alte, „dazu lang's noch“. Er setzte und nahm mit spizen Fingern kleine Büschelchen zusammen, aus denen er sorgfältig die Kiefernadeln suchte. Martin erschien in kurzer Zeit mit einer Handvoll Weidenruten. Auf seiner Frau Anweisung schnitt er einen langen und einen kurzen Stock zurecht und befestigte sie mit einem kleinen Nagel und Bindfaden. So — das Kreuz war fertig — aber nun kam erst die richtige Aufregung! Der Alte beugte sich vor und sah Cäcilie auf die Finger: „Ob du das zurecht kriegen wirst!“ „Lang mir die blaue Baumwolle her, im Schiebkasten“, sagte diese, ein Sträußchen an den Weidenstock haltend, ohne ihre hellen Augen von der Arbeit zu heben. „Wo, Frau? Ich find' nicht!“ Martin wühlte mit beiden Händen in der Kommodenschublade. „In der linken Ecke!“ Endlich fand sich das kleine Knäuel von derber blauer Baumwolle. Die Kinder hatten sich auch wieder am Tisch eingekunden und schauten mit offenem Munde bewundernd dem Werk der Mutter zu, das allmählich immer mehr Gestalt gewann. „Hier ist es wohl ein bißchen dünner, meinst' nicht?“ Martin deutete auf eine Stelle an dem Querholz des Kreuzes. „Da tu' ich noch mehr rein!“ Ganz kraus, wie geschoren müssen Mooskreuze sein“, erwiderte sie eifrig und strich mit der Hand über einige besonders dicht ausgefallene Stellen. Noch ein paar Sträußchen, dann war es fertig. Die Baumwolle wurde mit Umständlichkeit befestigt und darauf festgestellt, daß das Ganze ein außerordentlich gelungenes Kunstwerk sei. Die Frau erhob sich, lief von den anderen, indem sie das Kreuz mit beiden Händen in die Höhe hielt, den Tisch von den Resten des Mooßes reinigen und legte es dann vorsichtig auf die Platte nieder. „Es wird wohl hier am besten liegen bleiben, es sieht hier so schön aus. Das Abendbrot setz' ich auf die Kommode, oder wir bringen Großvaters kleinen Tisch 'rein“. Der Großvater nickte eifrig und machte eine Handbewegung, als ob es ihm auf kein Stück Möbel ankäme. „Wo tun wir's aber rein?“ „Was?“ „Nun zum Wegschicken, das Kreuz, Frau!“ — Cäcilie erröthete. In der That, daran hatte sie noch gar nicht gedacht. Ihr Blick schweifte durch die dürftige Stube, die bald zu übersehen war, da sie als ordentliche Frau kein Gerümpel in den Ecken liegen hatte. „Ich weiß schon Rat!“ — Die Frau streckte wieder die Hand nach dem braunen Tuche aus. „Wo willst' hin?“ fragte Martin ärgerlich, aus seinem Gedankengang gerissen. „Zum Lehrer geh' ich, der hat gewiß 'ne Schachtel“. „Da wirst' nich gehen, da geh' ich!“ Der Mann schob seine Frau von der Türe fort und entfernte sich eilig. Cäcilie begann sich einen Augenblick, nickte dann vor sich hin und nahm die Kinder, von denen eins leise weinte, an die Hand und brachte sie zu Bett.

2. Währenddem ging Martin Brant mit langen Schritten seines Weges, gegen den starken Nordostwind ankämpfend, der ihm seine kalten Grüsse ins Gesicht wehte. Es war gut dreiviertel Stunde zu gehen: erst über die Sandhügel, dann über ein Stück kahles Feld und durch einen Zipfel der königlichen Forst, bis man schließlich das Kirchdorf erreichte. Es schickte sich mehr für einen Mann, jetzt in der Dunkelheit den einsamen Weg zu machen, als für eine Frau! Das